

## Editorial

„Wer sich auf das fremde Andere einlässt, läuft Gefahr, sich zu verändern, es sei denn, er schottet sich von vornherein ab. Die Aufnahme des Fremden aber muss nicht entfremden, sondern kann ... zur Eigentlichkeit führen“ (Theo Sundermeier). Die Wahrnehmung des Fremden als schöpferischer Prozess beim Finden des „Noch-nicht-Entdeckten“ (im Sinne Ernst Blochs) ist in dieser Zeit der weltweiten Migrationsbewegung ein unbedingtes Seinsollen. Wer dem Fremden begegnet, ist herausgefordert, über die Grenze seines Ichs hinauszuschauen, um sich in das Fremde mit seinen Erfahrungen und sogar mit seiner gesamten Biographie einfühlen zu können. Ohne dieses „Über-die-Grenze-des-Ichs-Hinausschauen“ wird die Begegnung mit dem Fremden in die Gefahr des Anpassungszwangs geraten, die den Zusammenbruch eines „Wirdaseins“ verursachen kann.

Um die Gefahr dieses Zusammenbruchs zu vermeiden, bedarf es seitens der Verantwortlichen der Erstellung notwendiger und entschiedener Maßnahmen als zweckentsprechender Voraussetzungen für eine gelingende Integration. Karl Josef Rivinius, der in seinem Beitrag die weltweiten Migrations- und Flüchtlingsbewegungen als ein Phänomen betrachtet, das derzeit eine neue geopolitische Dimension in einem bisher unvorstellbaren Ausmaß erreicht hat, plädiert sowohl für die nachhaltige Bekämpfung der Fluchtursachen in den Ursprungsländern als auch für die entschiedene Verbesserung der Handlungsmaßnahmen im Umgang mit der Migrations- und Flüchtlingsproblematik.

Dazu ist ein Paradigmenwechsel in der Betrachtung der Migrationsproblematik und der Flüchtlingshilfe von hoher Notwendigkeit. Clemens Dölken sieht in seinem Beitrag diesen Paradigmenwechsel von den einseitigen moralischen Gründen zu den Gründen des Gemeinwohls aller Beteiligten. Damit werden die Migranten bzw. die Flüchtlinge nicht als Objekt des Mitleids, sondern Subjekt mit Eigen-Sinn betrachtet, das zum Gemeinwohl aller beitragen kann.

Zum Subjekt mit Eigen-Sinn können die Migranten bzw. die Flüchtlinge aber nur werden, wenn ihnen helfend zur Seite gestanden wird, um ihre Stimme erklingen und ihre Rechte einfordern zu lassen. Anhand der

Kampagne von IN VIA „Mitten drin. Ohne Rechte“ reflektieren Bernd Lutz und Eva Ziebertz in ihrem Beitrag das komplexe Phänomen „Illegalität“ in Deutschland, indem sowohl ihr Hintergrund als auch die theologische Beurteilung und die daraus gezogenen pastoralen Konsequenzen für Handlungsformen aufgezeigt werden.

Aufzuzeigen ist auch auf der Ebene der Religionswissenschaft einerseits, was die Religion für die Migranten bzw. für die Flüchtlinge bei der Suche nach Neuorientierung und Identität in der Fremde bedeutet, andererseits aber auch, wie die religiös-kulturellen Wandlungen im Laufe des Aneignungsprozesses auf sie wirken. Peter Ramers ist in seinem Beitrag davon überzeugt, dass religiöse Überzeugungen und Praktiken bei Ortswechsel, Heimatverlust und Neuanfängen eine wichtige Ressource sind in neuen sozialen, politischen oder ökonomischen Kontexten und dann als „Identitätsmarkierung“ (identitymarker) fungieren.

Die Suche nach Neuorientierung und Identität in der Fremde ist aber bei den Migranten bzw. den Flüchtlingen oft überschattet von Abschiebungsdrohung. Hier tritt nicht selten das Thema „Kirchenasyl“ ins Rampenlicht, das in einer jahrhundertealten Schutztradition steht, aus der heraus es sich in den letzten drei Jahrzehnten zu einer Art Institution entwickelte. Mit diesem Thema setzt sich Matthias Pulte in seinem Beitrag auseinander. Dabei hebt er drei Fragestellungen hervor, die der Erläuterung dieses Themas dienlich sind: 1) Kirchenasyl im kanonischen Recht – Verlust eines altehrwürdigen Rechtsinstituts?, 2) Staatliches Recht und Kirchenasyl – vormodern und überflüssig?, und 3) Kirchenasyl im europarechtlichen Kontext. Überhaupt ein Menschen- oder Bürgerrecht?

Nicht nur von drohender Abschiebung sind die Migranten bzw. die Flüchtlinge überschattet, sie stehen auch oft mitten in der Realität der Diskriminierung aufgrund ihres Andersseins. Hannah Arendt (1906–1975), eine der einflussreichsten politischen Denkerinnen des 20. Jahrhunderts, reflektiert diese Realität im Hinblick auf die phänomenal-schicksalhafte Lage ihres jüdischen Volkes mithilfe des Begriffspaares „Paria/Parvenu“. Mit Blick auf die existenzielle Problematik der europäischen Juden präsentiert und analysiert Fidelis Regi Waton die Gedanken Arendts über die Phänomene Paria und Pavernu in der Epoche der

postjüdischen Emanzipation, die für die Wahrnehmung der heutigen Problematik der weltweiten Migrationsbewegung vonnöten ist.

Wie aber kann die Kirche inmitten dieser globalen Migrationsbewegung ihre pastoral-theologischen Postulate entwickeln, damit ihr Wesen als Sakrament Gottes in der Welt von heute sichtbar sein kann? Polykarp Ulin Agan plädiert in seinem Beitrag für eine migrationssensible Kirche, die der Heilsdynamik Gottes vertraut, deren Aufgabe in erster Linie nicht darin besteht, das Heil für die Menschen zu produzieren, sondern vielmehr sie in jenes Geheimnis einzuführen, welches ihr Leben immer schon ist.

An diese Heilsdynamik Gottes mitten in einer Gesellschaft, die von Migrationsprozessen geprägt ist, knüpft Ralph Bergold an und fragt nach entsprechenden Konzeptionen religiöser Erwachsenenbildung, die den Gegebenheiten von Migration, Flüchtlingsdasein etc. gerecht wird. Begleitende Phänomene dabei sind: Postmoderne Lebensformen, Beschleunigungsphänomene und Wahrnehmungssehnsucht, verschärft durch die Frage: Welche religionspädagogischen Konsequenzen können daraus gezogen werden, die in diesem Kontext von Beschleunigung prägend ist?

Mit MIGRATION als Thema dieses Jahrbuchs möchten wir einen Beitrag leisten zur aktuellen Situation der Gesellschaft, in der Menschen aus fremden Ländern und Kulturen, die aus politischer oder existenzieller Not ihre Heimat verlassen haben, in der einheimischen Bevölkerung zunehmend auf Misstrauen und Ablehnung stoßen. Dass uns diese Entwicklung nicht gleichgültig sein darf, bedeutet auch, einen Gott zu bezeugen, dem das Schicksal jedes Einzelnen am Herzen liegt. Die Kontinuität zum vorigen Jahrbuch mit dem Thema „Gott verehren – Gott bezeugen in der Welt von heute“ wird damit gewährleistet.

Für die Schriftleitung  
Polykarp Ulin Agan